53. Jahrgang. № 241. Dienstag, 31. August 1909.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Bezugsgebühr vierteljährl. für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung (an Sonn- und Montagen nur einmal) 2,50 Mk., durch auswärtige Korrespondenten 3,60 Mk. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 M. (ohne Bestellgeld). Die den Lesern von Dresden u. Umgebung am Tage vorher zugehenden Abend-Ausgaben erhalten die auswärtigen Bezieher mit der Morgen-Ausgabe zusammen zugestellt. Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdn. Nachr.") zulässig. — Unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Anzeigen-Tarif Annahme von Ankündigungen bis nachm. 3 Uhr, Sonntags nur Marienstraße 38 von 11 bis 1/2 1 Uhr. Die einspaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 25 Pf., Familien-Nachrichten aus Dresden 20 Pf., Geschäfts-Anzeigen auf der Privatseite Zeile 30 Pf.; die zweispaltige Zeile a. Textseite 60 Pf. — In Nummern nach Sonn- u. Feiertagen: die einspaltige Grundzeile 30 Pf., auf Privatseite 40 Pf., Familien-Nachrichten a. Dresden die Grundzeile 25 Pf. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. — Jedes Belegblatt kostet 10 Pf.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher: 11 • 2096 • 3601.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Lobeck & Co. Hoflieferanten Sr. Maj. d. Königs v. Sachsen. | **Dreiring-Cacao.** Einzelverkauf: Dresden, Altmarkt 2.

Haut-Bleichcreme
„Chloro" bleicht Gesicht und Hände in kurzer Zeit rein weiss. Wirksam erprobtes unschädliches Mittel gegen unschöne Hautfarbe, Sommersprossen, Leberflecke, gelbe Flecke, Hautausschläge. Mit ausführlicher Anweisung 1 Mark, bei Einsendung von 1,20 Mark franko. **Depot und Versand:**
Löwen-Apotheke, Dresden, Altmarkt.

Raucht PATENT STROHMUNDSTÜCK CIGARETTE von 3 Pfg. an
Egyptian Cigarette Company
Cairo. — Berlin W. 64. — Frankfurt a./M.
Inhaber der Königlich Preussischen Staats-Medaille in Silber, Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904.

Hahn Nachf. Inhaber: E. Müller **Hofphotogr.** Dresden-A. Ferdinandstrasse 11. 12 Visit 6 Mk. Höchste Auszeichnungen auf nationalen und internationalen Ausstellungen.

Für eilige Leser.

Mutmaßliche Witterung: Kühl, veränderlich.

Anläßlich des hundertjährigen Bestehens der „Schwarzen Brigade" fand gestern in Freiberg eine Feier am Kriegerdenkmal, Festgottesdienst und Parade statt.

„Zeppelin III" ist auf seiner Heimfahrt bei Zahna infolge Propellerbruchs und Beschädigung der Ballonhülle zu längerer Reparatur gelandet.

Orville Wright hat auf dem Tempelhofer Felde einen wohlgelungenen Probeflug unternommen.

Die Böhmische Statthalterei hat das Bürgermeisteramt Trebnitz beauftragt, den abgerissenen preußischen Adler sofort an dem Kriegerdenkmal wieder anzubringen.

In Gorinchen in Holland ist ein Cholerafall festgestellt worden.

Ueber Korsika ist ein furchtbares Gewitter niedergegangen.

Durch die Ueberschwemmungen in Mexiko sind 15 000 Menschen obdachlos geworden.

Die Militärrevolte in Griechenland.

Kaum haben sich die schwarzen Kriegswolken verzogen, die eine Zeitlang drohend über dem Balkan lagerten, da kommen aus Griechenland schon wieder neue Nachrichten über eine bedenkliche innerpolitische Krise, die nicht nur für dieses Land selbst, sondern unter Umständen für den ganzen nahen Orient schwere Gefahren mit sich bringen kann. Wer den Verlauf der Dinge, wie er sich aus der Spannung zwischen Griechenland und der Türkei wegen der Kretafrage ergeben hat, offenen Blickes verfolgt hat, wird allerdings kaum davon überrascht sein. Die für Griechenland so ungünstige Erledigung des jüngsten Kretastreits mußte auf die Volksstimmung im Hellenenreiche einen um so stärkeren Rückschlag ausüben, als man sich dort — gestützt auf halbe und ganze Versprechungen der vier Schutzmächte — den kühnsten Hoffnungen hingegeben hatte. Am heftigsten äußert sich diese Mißstimmung jetzt in der griechischen Armee, und wenn die darüber verbreiteten Gerüchte auch nur zur Hälfte richtig sind, ist eine Militärbewegung zum vollen Ausbruch gekommen, die ihre Spitze nicht zuletzt gegen die Dynastie richtet. Es ist an sich psychologisch verständlich, daß sich des griechischen Offizierkorps eine große Erbitterung bemächtigte, als das Kabinett Rhallys vor den militärisch besser gerüsteten Türken die Segel strich. Aber es spricht nicht gerade für den guten Geist gefesteter Disziplin in der griechischen Armee, wenn sich die Erbitterung in offener Meuterei Luft macht. Entschuldigend muß dabei bemerkt werden, daß den griechischen Offizieren (ganz im Gegensatz zu den Gepflogenheiten in Deutschland!) politische Betätigung gestattet ist und daß sie von dieser Erlaubnis von jeher ausgiebigen Gebrauch gemacht haben. Zum Schaden des militärischen Geistes und des Landes! Was die meuternden Offiziere positiv vom König und der Regierung verlangen, ist zum Teil gar nicht so unberechtigt, aber die Art und Weise ihres Vorgehens verdient die ernsteste Mißbilligung, weil dadurch das ganze Land in die unheilvollsten Verwicklungen gestürzt werden kann. Das bisherige Ministerium Rhallys, das nicht viel über einen Monat gelebt hat, ist dem Ansturm der Empörer gewichen. Rhallys setzte den Meuterern festen Widerstand entgegen, wollte sich zu keinen Konzessionen verstehen und lehnte jeden Empfang von Offiziersdeputationen energisch ab. Als Antwort darauf rückte fast die gesamte Garnison Athens feldmarschmäßig nach einem benachbarten Vorort aus, schlug ein Lager auf und sandte kategorische Forderungen an den König und die Regierung; es heißt sogar, die Abdankung des Königs sei verlangt worden. Angesichts dieser Situation trat Ministerpräsident Rhallys zurück und wurde durch Mavro-Michalis ersetzt, der die Erregung der Armee beschwichtigen zu können hofft. Ob mit Erfolg, muß dahingestellt bleiben; die Lage ist noch dadurch komplizierter geworden, daß König Georg Abdankungsabsichten haben soll. Wo man auch hinblickt, in Griechenland herrschen zurzeit chaotische Zustände.

Die herrschende Dynastie ist daran nicht ohne Schuld. Ganz im Gegensatz zu den Königen von Rumänien und Bulgarien, die, deutsche Prinzen von Geblüt und mit dem militärischen Geiste ihrer Heimat erfüllt, auch ihre Länder auf eine hohe Stufe kriegerischer Tüchtigkeit geführt haben, versäumte der griechische König Georg, das gleiche zu tun. Ihm, dem Sprossen des dänischen Königshauses, fehlte es dabei ebenso an Neigung, wie an Befähigung. Das mußte sich um so bitterer rächen, als die griechische Politik unter seiner Leitung Pläne verfolgte, die, wie z. B. in der Kreta-Frage, mit Notwendigkeit zu kriegerischen Auseinandersetzungen drängten. Im Jahre 1897 erfolgte der kriegerische Zusammenstoß mit der Türkei, der für Griechenland so ruhmlos enden sollte. Von da bis heute war eine lange Spanne Zeit, die ausgereicht hätte, sich besser zu rüsten. Man hat aber in Athen nichts gelernt und nichts vergessen! So kam es zur neuen griechischen Niederlage in der Kreta-Frage, die wir soeben erlebt haben, allerdings nur auf diplomatischem Gebiete. Wäre Griechenland diesmal besser gerüstet gewesen: wer weiß, wie sich die Dinge entwickelt hätten?! Angesichts seiner militärischen Ohnmacht aber mußte es sich zum Rückzug der Türken gegenüber bequemen. Wen die Hauptschuld an dieser Politik der Unzulänglichkeit trifft, wird sich schwer feststellen lassen, aber soviel ist sicher, daß das griechische Parlament mindestens ebenso verantwortlich ist, wie der König. Die Volksvertretung des Hellenenreiches ist von jeher größer in tönenden Worten, als in vernünftigen Taten gewesen. Sie hat sich trotz mancher Anläufe seitens der Regierung nicht dazu verstehen können, mit dem völlig veralteten System der Armeeorganisation und -verwaltung zu brechen. Eigentlich müßte sich also der Unmut der Armee in erster Linie gegen die Volksvertretung wenden! Wenn er sich dessenungeachtet mehr gegen die Dynastie richtet, so liegt das hauptsächlich daran, daß deren Mitglieder die höchsten Posten in Heer und Flotte bekleiden, obwohl man ihnen keine entsprechende Befähigung zutraut. Ihre Entfernung ist deshalb ein Programmpunkt der Meuterer, gegen den sich aber König Georg mit aller Entschiedenheit wendet, weil er darin eine persönliche Kränkung der Dynastie erblickt. Auch seine Abdankungsabsichten sollen vornehmlich hierin begründet sein. Ob diese Absicht ernstlich beim König Georg besteht, läßt sich von hier aus nicht sicher beurteilen. Vermutlich wird es sich wohl nur um den Ausdruck einer augenblicklichen seelischen Depression handeln, die angesichts der innerpolitischen Schwierigkeiten erklärlich wäre. Da eine Besserung der Lage nicht ausgeschlossen ist, darf man erwarten, daß die beabsichtigte Thronentsagung doch schließlich unterbleiben wird, wodurch Griechenland vor schweren Erschütterungen bewahrt würde. Man spricht auch schon von einem bevorstehenden Manifest des Königs, in dem den berechtigten Forderungen der Armee soweit als möglich entgegengekommen werden soll.

Die wichtigsten Forderungen der meuternden Offiziere sind: Berufung eines ausländischen Generals und Offizierstabes zur Reorganisation der Armee und der Leitung der großen Manöver, Abschaffung des prinzlichen Oberkommandos und Einsetzung eines obersten Militärrats aus Divisionskommandeuren und dem Generalstabschef, Einberufung von vier Jahrgängen Reserven für die Manöver im Frühjahr 1910, Ankauf eines modernen Kriegsschiffes von 10 000 Tonnen und von acht Torpedozerstörern, Berufung ausländischer Instruktoren für die Flotte, Einstellung von 23 Millionen jährlicher Ausgaben für die Armee ins Budget. Schließlich wird entscheidender Einfluß auf die Besetzung der Posten des Kriegs- und Marineministers verlangt ... Wie man sieht, sind die Forderungen zum Teil recht radikal und die aufsässige Militärpartei selber scheint nach neueren Meldungen bereit zu sein, davon manches abzulassen. Sie will besonders in Rücksicht auf die Uneinigkeit im eigenen Lager, wo die Stimme der besonneneren Elemente allmählich wieder Geltung gewinnt, den Bogen nicht überspannen. Man behauptet deshalb neuerdings, daß man nicht den Rücktritt des Kronprinzen vom Generalkommando, nicht das Ausscheiden der Prinzen aus den Reihen der Armee verlange, sondern nur wünsche, daß nicht alle leitenden Stellen in den Händen von Mitgliedern des Königlichen Hauses vereint würden. Die Militärpartei bestreitet auch, daß sie eigenmächtig den Kriegs- und Marineminister ernennen wolle. Der Zweck der ganzen Agitation sei nur, vom König feste Zusagen zu erhalten, daß die Schaffung einer ausreichenden und schlagfertigen Armee und Marine so schnell als möglich mit Hilfe des Parlaments verwirklicht werde. Auf dieser Basis dürfte sich wohl eine Verständigung erzielen lassen; soll das Land zur Ruhe kommen, so muß sie erreicht werden. Nachdem die Dinge in Griechenland nun einmal so weit gediehen sind, hängt alles davon ab, ob der neue Ministerpräsident mit den revoltierenden Offizieren zu einem für beide Teile annehmbaren Kompromiß gelangen wird. Wie es scheint, sind diese entschlossen, das Vorbild der türkischen Armee nachzuahmen und sich gegen Regierung wie Dynastie wegen der Mißerfolge der auswärtigen Politik aufzulehnen. Alle Freunde des jungen Königreichs können nur wünschen, daß das Land diese schwere Krisis ohne dauernde Schädigung überstehen möge. Aber auch hier zeigt sich wieder, daß die griechische Nation noch lange nicht die politische Reife und das Heer nicht die ernste Selbstzucht besitzt, die erforderlich wären, um Griechenland als ein unbedingt zuverlässiges und achtbares Glied der europäischen Völkerfamilie qualifizieren zu können.

* * *

Athen. Das aufständische Militär hat einen vollen Sieg davongetragen. Nicht nur ist das Kabinett Rhallys gestürzt und durch das den Forderungen des Offizierkorps geneigte Ministerium Mavro-Michalis ersetzt worden, sondern die Regierung hat auch die Erfüllung des Militärprogramms zugesagt und Amnestie für alle an der Bewegung Beteiligten zugesagt. Die Truppen haben sich daraufhin nach einem Hurra auf den König in ihre Kasernen zurückbegeben. An ihrer Treue zur Dynastie ist daher nicht zu zweifeln.

Paris. Einem Vertreter des „Gaulois" zufolge sprach sich der Abgeordnete Pruses in Athen dahin aus, daß die Bewegung dort keinen antidynastischen Charakter habe, denn König Georg sei immer äußerst populär gewesen, und jeder Grieche erkenne die großen Verdienste an, die der König sich um das Land erworben habe. Die Bewegung beruhe vielmehr auf den im Heer wie im großen Publikum gleichmäßig geäußerten Wünschen, die Hebung und die Erneuerung der Seestreitkräfte ohne Verzug durchgeführt zu sehen.

„Zeppelin III" auf der Heimfahrt.

Neues Mißgeschick.

Die Widrigkeiten des Schicksals, die den Grafen Zeppelin in Gestalt von Wetterlaunen und Materialunfällen verfolgen, haben sich auch auf der Rückfahrt von Berlin wieder bemerklich gemacht. Abermals handelt es sich um die Beschädigung eines Propellers, wodurch der „Zeppelin III" kurz hinter Berlin zur Vornahme einer Reparatur zum Niedergehen gezwungen wurde. Es wird darüber gemeldet:

Bitterfeld, 30. Aug. Das Luftschiff ist um 6,30 Uhr bei der Station Zahna auf der Linie Jüterbogk—Wittenberg infolge Beschädigung eines Propellers gelandet. Der Schaden wird sofort repariert. Gas zum Nachfüllen wird dorthin transportiert.

Friedrichshafen, 30. Aug., 7 Uhr morgens. Das Luftschiff „Zeppelin III" ist bei Bülzig in der Nähe von Wittenberg wegen eines Defektes niedergegangen. Oberingenieur Dürr verlangte telegraphisch die Absendung einiger Mann mit Material nach Bülzig. Die Reparatur werde etwa zwei Tage beanspruchen.

Wie von authentischer Seite mitgeteilt wird, hat das Luftschiff einen Bruch des zweiten vorderen Propellers erlitten. Ein Stück des Propellers durchschlug die Welle. Infolgedessen strömte Gas aus, doch konnte sich der Ballon durch Ballastabgabe oben halten. Es wurde aber vorgezogen, die Fahrt nicht fortzusetzen. Das Luftschiff ist auf einer Heide bei Bülzig niedergegangen. Die Reparatur dort wird zwei Tage beanspruchen, da Gas herbeigeschafft und die Hülle geflickt werden muß.

Um 12 Uhr traf der Kronprinz in Begleitung seines persönlichen Adjutanten, Oberstleutnants v. Oppen, und zweier anderer Offiziere im Automobil auf der Unfallstelle des Luftschiffes bei Bülzig ein, von der aus Wittenberg und der übrigen Umgebung zusammengeströmten Volksmenge jubelnd begrüßt. Der Kronprinz nahm den Vortrag des Oberingenieurs Dürr über die Ursachen des Unfalls entgegen und bestieg sodann die Gondeln, um den Defekt im einzelnen zu besichtigen. 200 Mann des in Wittenberg garnisonierenden 20. Infanterie-Regiments sind unter dem Kommando des Obersten Vollbrecht hier eingetroffen, um die notwendigen Sicherungs- und Absperrungsmaßregeln vorzunehmen. Das Luftschiff liegt hinter Bülzig auf vollkommen ebenem Heidegelände, das ringsum weder Baum noch Strauch aufweist. Der zuständige Landrat, Freiherr v. Bodenhausen, weilt ebenfalls von früh an auf der Unfallstelle. Auch Hauptmann v. Kehler ist bereits seit dem frühen Morgen zugegen. Es ist telegraphisch ersucht worden, den Reservepropeller vom „Zeppelin II" hierher zu senden. Man hofft, daß er möglichst bald eintreffen wird. Auch die übrigen erforderlichen Reserve- und Ersatzteile sind mit den notwendigen Werkmannschaften von Friedrichshafen aus unterwegs.

Der Kronprinz verließ die Unfallstelle nach etwa 1/2stündigem Aufenthalte. Zur festeren Verankerung des Luftschiffes dient ein Leiterwagengestell, das von den Leuten des 20. Infanterie-Regiments eingegraben ist und an dem die vordere Gondel mit Drahtseilen befestigt ist. Im übrigen wird die Verankerung durch Festhalten seitens der Soldaten besorgt, die, wie das auch in Berlin geschah, sorgfältig dem Winddruck, dem das Luftschiff ausgesetzt ist, nachgeben. Auf ein Telegramm, das Oberingenieur Dürr nach Berlin sandte, sind etwa 50 Mann

Naumans Nähmaschinen bei H. Niedenführ, 9 Struvestrasse 9.